

Lieber Gott, bist Du da?

Den unsichtbaren Gott erkennen

»Gibt es unsichtbare 'Dinge', welche wir unbedingt zum Leben brauchen?« - So lautet jeweils meine Einstiegsfrage im Konfirmandenunterricht: Gott wird da äusserst selten zuerst genannt, aber meist zwei 'Dinge': Luft und Liebe. Dann folgt noch einiges mehr: Ausdauer, Verstand, Vorsicht, Toleranz, Einfühlungsvermögen, Magnetismus, Erdanziehung, ultraviolette und infrarote Strahlung, Glück, Bescheidenheit, Freude, Hoffnung; erst dann kommt manchmal jemandem der liebende Gott in den Sinn.

Dieser sagt (Jeremia 29.13/14): *29:13 Wenn ihr mich sucht, werdet ihr mich finden. Ja, wenn ihr mich von ganzem Herzen sucht, 29:14 dann will ich mich von euch finden lassen. Das verspreche ich euch.*

Sinnbildlich dargestellt wird das zum Beispiel in der Fabel vom Bluteigel und von der Libellenlarve:

In einem kleinen Bergsee inmitten eines grossen Waldes lebten einst nebst vielen anderen Lebewesen ein Bluteigel und eine Libellenlarve. Der Bluteigel war ein bisschen sehbehindert, trotzdem kannte er sich im kleinen See sehr gut aus, denn er hatte ihn in seiner ganzen Länge und Breite und Tiefe genau erforscht.

Die Libellenlarve sieht aus wie ein langbeiniger Käfer und lebt im Schlamm des Sees. Meistens ist sie mit Schlamm bedeckt, so dass man sie kaum von ihrer Umgebung unterscheiden kann. Doch ein merkwürdiger Drang zieht sie immer wieder nach oben an die Wasseroberfläche, wo sie je-



weils Luft schöpft.

An einem schönen Frühlingstag trifft der Bluteigel die Libellenlarve, als sie nach dem Luftholen in den Schlamm zurücksinkt. 'Wieso musst du eigentlich immer aus dem Schlamm hinauf an die Wasseroberfläche steigen?' fragt er, 'ich für meinen Teil habe kein Bedürfnis nach dem, was du «Die Luft des Himmels» nennst.' Die Libellenlarve jedoch erwidert: "Ach, weisst Du, ich trage in mir eine grosse Sehnsucht: Ich möchte über diesen kleinen See hinaus, denn weit droben sehe ich oftmals einen hellen Schein, ein Funkeln und Glitzern und merkwürdige Schatten. Meine Augen sind zwar nicht in der Lage, all das zu erkennen, was da über uns ist, aber ich bin sehr neugierig und möchte unbedingt wissen, wie es ausserhalb unseres kleinen Sees aussieht und ich werde nicht aufhören, nach diesem Licht zu suchen."



Da krümmt sich der Bluteigel vor Lachen und sagt: 'O du phantasievolle Seele! Glaubst du wirklich, dass es ausserhalb unseres Sees noch etwas gibt? Glaube mir: Ich habe den ganzen See erforscht. Mir kannst du glauben: Dieser See ist unsere ganze Welt, ausserhalb unseres Sees kann es gar nichts mehr geben!'

"Aber ich habe den Lichtschein gesehen und die Wärme gespürt, die es spendet", erwidert die Libellenlarve."

'Das sind Hirngespinnste, nichts als Hirngespinnste', versichert der Bluteigel. "Nur, was

wir selbst sehen und betasten können, existiert wirklich. Alles andere ist reine Einbildung!

Ein paar Wochen später bewegt eine starke innere Stimme die Libellenlarve, aus dem Wasser zu kriechen an die strahlende Wärme eines schönen Sommertages. Und es vollzieht sich an ihr eine wunderbare Verwandlung. Sie kriecht aus ihrer schwerfälligen Hülle hinaus ans Licht. Ihre Flügel beginnen sich zu entfalten und wenig später fliegt sie im goldenen Sonnenschein pfeilschnell über die glatte Wasseroberfläche des kleinen Sees dahin.



Der Blutegel aber bleibt im kleinen See unten und begreift nicht, wohin die Libellenlarve verschwunden ist. Immer wieder verschwinden diese Libellenlarven zur warmen Zeit. Sicher haben sich alle irgendwo im See versteckt; nur wo? - Das hat der Blutegel bis heute noch nicht herausgefunden.

Der Blutegel hier könnte für eine Wissenschaft stehen, welche Gott bewusst aus ihrem Denken und Forschen ausklammert und damit sämtliche Hinweise auf IHN

möglichst ausklammert; die Libellenlarve für eine Wissenschaft, welche Gott und Jesus Christus - das Licht der Welt - bewusst einbezieht.



Einige Wissenschaftler haben das erlebt wie ich selbst übrigens auch:

»Der erste Schluck aus dem Becher der Wissenschaft macht atheistisch, auf dem Grund des Bechers aber wartet Gott.«

Für den Physiker Dr. Jörg Dechert zum Beispiel war das Christentum veraltet und weltfremd, der christliche Glaube quasi eine Krücke für diejenigen, welche nicht selber gehen können und Christen Menschen, welche für defekte Glühbirnen beten, statt sie einfach zu wechseln. Heute leitet er das christliche Medienunternehmen 'ERF-Medien', welches unter dem Titel »ERFplus Mensch Gott« sehr viele Berichte über Menschen veröffentlicht, welche zuerst ganz andere Wege gingen und dann doch in Jesus Christus das Licht der Welt gefunden haben, zum Beispiel auch seinen eigenen (Video, ca. 24 Min.) per Internet-Suchmaschine: **»erfplus Glaube ist doch weltfremd«** oder eine Frau: **»erf menschgott nur leistung zählte«**.

Gott kommt uns in Jesus Christus gerne ganz persönlich entgegen, er klopft quasi an unsere Türe. Da er sich nicht aufdrängt, ist es wichtig, dass wir ihm persönlich diese Türe öffnen und ihn einladen, in unser Leben zu kommen.

Thomas Steiner, Pfarrer